

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 124 (1958)

Heft: 1

Artikel: Nur ein erster Schritt

Autor: Uhlmann, Ernst

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-27858>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nur ein erster Schritt

In der Dezembersession des vergangenen Jahres haben die eidgenössischen Räte dem Kredit für die Erstellung eines *Panzerübungsplatzes* in der Ajoie mit überwiegenden Mehrheiten zugestimmt. Diese Einsicht des Parlaments in die Notwendigkeit der Schaffung geeigneter Übungsräume für unsere Armee ist erfreulich. Auch die Vorlagen über die Erweiterung des Waffenplatzes Frauenfeld und über den Kauf von bundeseigenem Gelände im Gantrischgebiet beweisen, daß zugunsten der Ausbildung fortschrittliche Maßnahmen unternommen werden.

Es war aber auch höchste Zeit, daß es einen Schritt vorwärts ging. In den letzten Jahren wurde im Sektor *Übungsgebiete* manche günstige Gelegenheit verpaßt und mancherlei versäumt. Man hat verschiedentlich zu wenig bedacht, daß die neuen Waffen, sowohl die munitionskräftigere Artillerie wie die Panzer, bedeutend mehr Raum beanspruchen und erheblich mehr Landschaden verursachen als die älteren Waffen. Man muß deshalb die Abneigung der Landwirtschaft gegen Schieß- und Panzerübungen in agrarbenützten Gebieten verstehen. Im Zeitalter des bäuerlichen Landschwundes hat im übrigen auch der Bund ein Interesse daran, daß landwirtschaftlich bebaute Gebiete unversehrt bleiben.

Der Nachholbedarf an Ausbildungsräumen ist heute sehr groß geworden. Wir dürfen nicht vergessen, daß für den ausgefallenen Artillerie-Schießplatz Kloten-Bülach bis zur Stunde noch kein Realersatz gefunden wurde. Die Infanterie und die Leichten Truppen können gefechtsmäßig nur richtig geschult werden, wenn ausreichende Scharfschießplätze zur Verfügung stehen. Diese Schießplätze sind sehr beschränkt und immer mehr fallen aus. Die Waffenplätze sind auch nur teilweise genügend. Man sollte grundsätzlich anstreben, die Rekrutenschulen aus den Städten herauszunehmen und in dezentralisierteren Unterkünften in den Voralpen und im Jura unterzubringen, von wo aus geeignete Übungsplätze ohne Zeitverlust erreichbar sind. Auf den Kasernenarealen der Städte kann keine richtige Ausbildung betrieben werden. Es fehlen der Raum und die Übungsgelegenheiten. Die meisten Kasernen haben nur primitive Sport- und Kampfanlagen und auch die Schießmöglichkeiten sind fast durchwegs unbefriedigend. Geradezu ungenügend ist die Situation hinsichtlich der Tankbahnen. Für die Artillerie und vor allem für die Flab stehen kaum noch ausreichende Schießräume zur Verfügung. Die Schießen im Gebirge werden außerordentlich eingeschränkt durch die Notwendigkeit der Rücksichtnahme auf den Tourismus, auf Alpbestoßung durch Vieh, auf Kraftstromleitungen und auf andere zivile Interessen. Der Nachholbedarf wird also durch die gegenwärtig vorgesehenen

Übungsraumerweiterungen noch lange nicht gedeckt sein. Es handelt sich um einen *ersten Schritt*. Weitere werden folgen müssen.

Die größte Schwierigkeit wird die Sicherstellung der Schießplätze für die *Panzer*, die *Artillerie* und die *Flab* bereiten. Wir dürfen uns nicht mit Behelfsmaßnahmen begnügen. In einigen Jahren werden Gebiete, die wir heute als Zielräume benützen, durch Stauwerkbauten, Straßenbauten oder Ski- und Sesselbahnen als Schießgebiete unbenützlich geworden sein. Man kann mit einem gewissen Recht sagen, daß die Schweiz als Übungsraum für moderne Waffen zu klein geworden sei.

Wir dürfen uns vor allem nicht mit Augenblickslösungen zufrieden geben, weil wir die weitere kriegstechnische Entwicklung mitberücksichtigen müssen. Es ist insbesondere die Flabwaffen-Entwicklung in Rechnung zu stellen. Man kann heute schon mit Sicherheit voraussehen, daß in absehbarer Zeit die konventionelle Flab-Kanone durch Fliegerabwehr-Raketen ersetzt wird. Die Entwicklung der Raketentypen Boden - Luft ist sehr weit gediehen, auch durch eine schweizerische Unternehmung. In nicht allzu ferner Zeit werden wir auch vor der Frage stehen, ob wir nicht Boden - Boden-Fernlenkgeschosse beschaffen sollen, die ebenfalls weitestgehend entwickelt sind und wohl auch in absehbarer Zeit käuflich sein dürften. Wir werden uns kaum einbilden wollen, eine für den neuzeitlichen Krieg taugliche Armee aufbauen zu können, ohne uns die Raketenwaffen nutzbar zu machen.

Wie aber sollen wir, abgesehen von der rein manuellen Bedienung, unsere Truppe an derartigen modernen Waffen ausbilden, wenn wir mangels Schießräumen nicht mit ihnen schießen können? Wenn wir nicht schon heute an die Lösung dieses Schießplatzproblems herantreten, werden wir in einigen Jahren vor noch größeren Schwierigkeiten stehen als bei der Beschaffung eines Panzerübungsplatzes. Man wird dieser Auffassung entgegenhalten, daß zuerst einmal die prinzipielle Frage der Beschaffung derartiger Waffen entschieden sein müsse, bevor die Schießplatzfrage angepackt werden könne. Der Leidensweg der jetzigen Übungsplatzvorlagen sollte uns eindrucklich genug gelehrt haben, daß das Problem der Beschaffung von Kriegsmaterial einfacher und rascher zu lösen ist, als das Problem geeigneter Übungsräume. Zum mindesten wäre schon heute die Frage zu prüfen, ob wir in der Schweiz überhaupt die praktische Möglichkeit besitzen, mit *Fernlenkgeschossen und Raketen Scharfschießen* durchzuführen. Wenn diese Frage negativ beantwortet werden müßte, dürfte keine Zeit versäumt werden, um abzuklären, ob der Bund irgendwo in wenig bebauten grenznahen Räumen des Auslandes Schießmöglichkeiten schaffen könnte.

Die außenpolitischen Schwierigkeiten einer solchen Lösung sind keines-

wegs zu verkennen. Aber letzten Endes müssen alle Sparten der schweizerischen Politik dazu beitragen, den Rückhalt unserer Unabhängigkeit, die Armee, stark und widerstandsfähig zu erhalten. Und im Zeitalter der sprunghaften Rüstungsentwicklung ist das umfassendste weite Vorausplanen für die Armee zur Lebensnotwendigkeit geworden. U.

Militärische Wunschgedanken

Von Major Hans Stäuber

Eine Arbeitsgemeinschaft der Offiziersgesellschaft Basel-Stadt hat kürzlich als Ergänzung zum Bericht des Zentralvorstandes der Schweizerischen Offiziersgesellschaft über die «Reorganisation der Armee» eine Schrift «Landesverteidigung im Atomzeitalter» herausgegeben. Wir veröffentlichen nachstehend einen Artikel als weiteren Beitrag zur Diskussion über die Armeereform. Red.

Stehen wir Offiziere der Beurteilung einer militärischen Lage gegenüber, denken wir uns neben den bewährten Punkten wie Auftrag, Mittel, Gelände und Feind (vom eigenen Standpunkt aus gesehen) mit Vorteil in die Lage des Gegners hinein. Hierbei haben wir uns zu überlegen, was wir an seiner Stelle unternähmen. Wir führen also eine Beurteilung der Lage mit umgekehrten Vorzeichen durch und gelangen durch solche Betrachtungen zu wertvollen Hinweisen auf eigene Maßnahmen. Ein solches Denken ist ohne Zweifel vorteilhaft, erfordert aber

- a. eine völlige geistige Umstellung, um rein im Sinne des Gegners denken zu können,
- b. eine klare Kenntnis der gegnerischen Mittel und Kampfweise.

Nur auf diese Weise gelangen wir in die Lage, gegnerische Möglichkeiten realistisch zu erfassen und davon ausgehend wirkungsvolle Gegenmaßnahmen vorzusehen und zu verwirklichen. Bei dieser Gelegenheit werden wir die für uns nicht immer sehr angenehme Entdeckung machen müssen, daß der Gegner meist jene seiner Möglichkeiten in die Tat umsetzt, die uns die unwillkommensten sind. Weiter müssen wir uns mit der Tatsache abfinden, daß dem Feind verschiedene Wege offenstehen, seine Absicht durchzusetzen, was für uns wiederum bedeutet, sich auf ebensoviele Eventualitäten vorzusehen. Ob dies vorerst geistig im Sinne vorsorglichen Planens in den Stäben zu geschehen hat oder ob verschiedene Maßnahmen im letzten Moment getroffen werden können, hängt selbstverständlich von vielen Faktoren, nicht zuletzt von unseren eigenen Mitteln ab.

Bei der Beurteilung des Feindeinsatzes ist eine Überlegung sicher falsch: sich nur auf *eine* feindliche Möglichkeit einzustellen und damit alle